

Junge Forscher sind elektrisiert

Heinrich-Wieland-Schüler und Hochschul-Studiengang
Informationstechnik rüsten Buggy um

PFORZHEIM. Die Zusammenarbeit zwischen dem Studiengang Informationstechnik an der Hochschule mit der Pforzheimer Heinrich-Wieland-Schule – eine technische Berufsschule – gibt es bereits seit drei Jahren. „Aber so ein großes Projekt hatten wir noch nie“, sagt Artur Busch, Lehrer für Nachrichten- und Informationstechnik. Das mit dem „groß“ darf wörtlich genommen werden, handelt es sich doch um einen fahrbaren Untersatz, der auf Elektroantrieb umgerüstet werden soll, um spätestens Ende Mai kommenden Jahres das Laufen zu lernen.

Von **Olaf Lorch**



Von Anfang der Kooperation an hält Hochschul-Laboringenieur Michael Bauer den Kontakt mit der Heinrich-Wieland-Schule und betreut auch einige Technikerarbeiten. Bei dem Projekt Elektroauto ist Bauer für den Know-how-Transfer zuständig. Dafür, dass die Arbeit auch auf der Hochschul-Homepage auf Interesse stößt, ist Yvonne Hartmann zuständig.

Erstmals sind auch andere Schulen mit im Boot: neben der Heinrich-Wieland-Schule die Carl-Benz-Schule in Gaggenau und die Heinrich-Hertz-Schule in Karlsruhe. Komplett wird das Netzwerk durch die Sauer-Danfoss (Offenbach), den führenden Hersteller von Komponenten und Systemen für mobile Arbeitsmaschinen, und Atech (Mehring), einem Spezialisten für Antriebstechnik. Finanziert wird das Projekt von der Robert-Bosch-Stiftung – sonst wären die 6000 Euro nicht zu stemmen gewesen, die man für den Kauf eines Buggys hinblättern musste. Vorteil des Gefährts, das gemeinhin ein Spaßmobil für das Düsen auf Dünen gedacht ist: kein störendes Blech drumherum, sondern ein nackter Gitterrohrrahmen als tragendes Skelett – ideal für den unmittelbaren Zugriff.

Meilenstein im Schulleben

Den haben vier Schüler aus den drei teilnehmenden Schulen: Felix Hörnstein und Daniel Leucht (beide Heinrich-Wieland-Schule), Markus Maunitsch (Heinrich-Hertz-Schule) und Sebastian Riedel (Carl-Benz-Schule). Für sie wird es ein Meilenstein auf dem Weg zum staatlich geprüften Techniker werden.

„Wichtig ist uns“, sagt Artur Busch, „dass das Projekt modular aufgebaut ist.“ Will heißen: Auch künftige Schülergenerationen werden noch etwas vorfinden, was sie ergänzen, austauschen oder verbessern können. Busch: „Der Buggy wird keine Eintagsfliege.“ Eines Tages, wenn Lithium-Ionen-Akkus billiger sind als heute, wird der

Antrieb wesentlich effizienter ausfallen – bisher reicht das Budget nur für simple Blei-Akkus. Und vielleicht krönen irgendwann einmal Solarzellen das Dach. Der Überrollbügel ist jedenfalls schon mal da.

Praxisnähe ist den Beteiligten besonders wichtig. Hier wird keine Salon-Schönheit modelliert, sondern ein robustes Gerät, das Spritzwasser, Regenwasser und Frost vertragen muss.

„Es ist halt ein Experiment“

Stellt sich natürlich die Frage: Wie viele Kilometer am Stück schafft der Buggy? Wie schnell läuft er? Welche Steigung packt er? Ein kurzes Zögern, Schulterzucken, dann ein Lachen: „Wir lassen uns überraschen“, sagt der Lehrer, „es ist halt ein Experiment.“

19.11.08 - 11:00 Uhr | geändert: 15.12.08 - 19:18 Uhr